

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Seite
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Ein zeitgemäßes Gesetz.

K. Vom Bundesrathe ist eine Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, die sicherlich von verschiedenen Seiten mit Freude zu begrüßen ist. Diese Vorlage schließt in sich das Gesetz, welches den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen betrifft. Dem Entwurfe selbst sind natürlich die darauf bezüglichen Motive (Beweggründe), sowie deren Erläuterung und Rechtfertigung beigegeben, und daraus erhellt die Nothwendigkeit gesetzlicher Bestimmungen, die gegen den höchst gefährlichen Unfug der Fälschung fast aller, auch der unentbehrlichsten Nahrungsmittel gerichtet sind, welcher dormalen in erschreckender Weise überhand genommen hat. Die deutschen und außerdeutschen Zeitschriften, welche es sich zur Aufgabe gemacht, den Schwindel mit Nahrungsmitteln, die Fabrikanten von Geheimmitteln, Elixiren, Wunderessenzen, Farbe- und Schönheitsmitteln, die Fälscher von Lebensmitteln an den Pranger der Öffentlichkeit zu stellen, haben von Seite des lesenden Publikums viel zu wenig Beachtung erfahren. Hatte doch im Laufe der Zeit die Schwindelspeculation der Fälscher so sehr jegliche Scham verloren, daß es Geschäfte gab, welche öffentlich ihre Recepte zum Verkaufe anboten zur Herstellung von Wein ohne Trauben, Bier ohne Malz u. s. w. Der Unfug des Fälschers hatte dertart Leben und Form gewonnen, daß aus den verschiedenartigen Bestrebungen und Versuchen nach und nach sich eine wirkliche Fälscher-Industrie entwickelte, der es weder an gewissenlosen Lehrern und Schülern, noch auch selbst an den nöthigen Lehrbüchern fehlte. Wer die Motive aufmerksam liest, sieht vor sich ein erschreckendes Bild aufgerollt. Tausende und aber Tausende mögen diesem unheilvollen Treiben schon zum Opfer gefallen sein. Wir erfahren daraus, welche nachtheiligen Einflüsse die gefälschte Nahrung erzeugt haben, wie viel giftige Keime sie dem gegenwärtigen, dem zukünftigen Geschlechte ingeimpft haben, wie oft sie der Grund gewesen sein mag zu Krankheit und Siechtum! Und dies um so mehr, als diesem dunklen Treiben gerade die allgemeinsten, unentbehrlichsten Nahrungsmittel zum Opfer gefallen sind. So steht in den Motiven zu lesen, daß es in großen Städten dormalen schwierig sei, überhaupt reine Milch zu erhalten, denn die abgerahmte, ihres besten Nährstoffes beraubte und verwässerte Flüssigkeit werde wieder „ansehnlich“ gemacht durch Zusatz von Zucker, Stärkelleister, roher Stärke, Gyps, Kreide, Gummi u. dgl. Das Brot werde gefälscht entweder durch „Kunstmehl“, d. h. ein Gemenge von Gyps und Schwefelsphosphor oder durch Zusatz von ungenießbaren Mineralien: Magnesia, Infusorienerde und hollfarbige Thone. Noch schlimmer sehe es mit den Zuckerwaaren aus, bei deren Herstellung die Anwendung verschiedenartiger Gifte geradezu gewerbemäßig geworden sei. Die Fälschung der Butter werde bewirkt durch Mehl, Kartoffeln, Talg und ihre Färbung durch Rübensaft oder durch Orlean, dem aus Urin bereiteten Färbstoffe, oder mit Safran, der selbst wiederum gefälscht sei durch Beisatz von Fleischfasern. Fleisch werde zwar nicht gefälscht, dagegen betriebe das Gewerbe der „Milt-schlächtereien“ das Aus-schlachten von krankem Vieh, und schlechtes Fleisch, wie auch Fleisch von ungeborenen Kälbern werde in die Städte massenhaft geschmuggelt, abgesehen davon, daß auch verdorbenes Fleisch und überwässertes Wurstbrot „ansehnlich“ gemacht werden durch Farbstoffe. Mischungen aus Alkohol, Weinsäure, Tannin, Traubenzucker, Glycerin, ätherischen Oelen, allerlei Essenzen und Wasser werden als Rheinweine in den Handel gebracht. Rothweine werden mit giftigen Farben gefärbt. Alle möglichen Bierarten, die nur aus Hopfen, Malz, Hefe und Wasser bereitet sein sollen, werden verparfamt durch Stärke, Stärkezucker, Glycerin, bitter gemacht durch Enzian oder Bitterklee und vergiftet durch Herbstzeitlose, Strichnium u. s. w.; Kaffee, Thee, Chocolate enthalten oft kaum den kleinsten Theil des ursprünglichen Stoffes. Die Farben der Tapeten und Konleaz, der Teppiche, der Ballroben und künstlichen Blumen, die Wandungen der Kochgeschirre, die Röhren der Wasserleitungen, die Glasur der Thonwaaren setzen Gift ab.

Niemals noch sind solche Klagen so laut geworden, wie in den jüngsten Jahren, und es ist also die höchste Zeit, dem Staate wie den Gemeinden durch gesetzliche Bestimmungen die Möglichkeit zu bieten, gegen derartige Uebelstände einzuschreiten oder denselben vorzubeugen. Das in Rede stehende neue Gesetz soll diesen Klagen Abhilfe schaffen. Wirklich im eigentlichen Sinne des Wortes kann es freilich nur wer-

den, wenn das ganze Volk die Ausführung der Bestimmungen thätig-lich unterstützt, also selbst Wacht halten hilft gegen Fälscher und Vergiffter. Dies ist unbedingte Nothwendigkeit, wenn der alte Spruch mit seinem bekannten Ausspruche: „Mundus vult decipi“, d. h. „Die Welt will betrogen sein“, nicht für alle Zeiten Recht behalten soll.

Tagesgeschichte.

— Zur Orientkrise schreibt die „Times“: Die Aus-sichten in Betreff der Orientkrise seien in Folge des gemäßigten, ver-söhnlichen Tones, der in dem Gortschakoff'schen Zirkular herrsche, viel hoffnungsvoller geworden. Rußland habe sehr entschlossen die Demonstrationen Lord Salis-bury's mit „gutem Humor“ acceptirt, hoffentlich werde Lord Salis-bury ebenso ver-söhnlich antworten. Das Gortschakoff'sche Zirkular laufe auf die freundliche Einladung hinaus, daß England bestimmte Vorschläge zur Lösung der Krise machen möge. Wenn die englische Regierung, sei es unter welcher Form es wolle, mit Entschiedenheit die Forderung aufrecht erhalte, daß die Lösung eine europäische sein müsse, bräuche die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der Verwickelungen nicht aufgegeben zu werden. — Nach einem Telegramm der „Times“ aus Peters-burg wäre in dortigen offiziellen Kreisen der Glaube vorherrschend, daß der Kongress in Kurzem zusammentreten werde und diese Ueberzeugung habe eine ziemlich solide Unterlage, da Deutschland die Absicht, zu Gunsten des Friedens zu wirken, nicht aufgegeben habe. Das „Journal de St. Pétersbourg“ bespricht die von der ausländischen Presse über das Zirkular-schreiben des Fürsten Gortschakoff geäußerten Ansichten und konstatiert, daß die gesammte Presse den realen Wunsch Rußlands, eine fried-liche Lösung herbeizuführen, anerkenne. Das englische Kabinet müsse nunmehr aus seiner rein negativen Haltung heraustreten und entweder Europa einladen, zur gemeinsamen Verhandlung rasch zusammen zu treten, oder selbst diejenigen Lösungen vorschlagen, durch welche das englische Kabinet den Frieden von San Stefano ersetzen möchte. Wenn die Mächte irgend eine ver-söhnliche Lösung finden sollten, würde das russische Kabinet der Diskussion derselben gerne beitreten und den Vertrag ab-ändern, nur dürfe diese Lösung die durch Blut erreichte Sache nicht in Abrede stellen und müsse den von Rußland gebrachten Opfern Rech-nung tragen.

— Zu dem russisch-österreichischen Verhältnisse oder besser zu dem Kapitel der englisch-österreichischen Freundschaft werden jetzt interessante Nachrichten laut und wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist man vorübergehend in Wien auf England mindestens ebenso böse wie auf Rußland. Den Anstoß dazu giebt vorerst die jüngste Rede, welche der abgegangene Lord Derby im Unterhause hielt und die gegen Oester-reich starke Ausfälle enthielt, welche wohl auf der Diplomatenloge im Parlament zu hören, nicht aber später in den stenographischen Berichten im ganzen Wortlaut zu lesen waren. So hatte Derby die bissige Be-merkung gemacht, Oesterreich werde kaum die 5 bis 6 Millionen Pfund Sterl. für die Mobilisierungs-kosten aufbringen können. Ein Wiener Korrespondent der „National-Zeitung“ macht dazu nun folgende ergöt-lich indiskrete Bemerkung: „Sollte Derby nicht von einer indischen Fürstin gehört haben, die Oesterreich dreißig Millionen Pfund Sterl. zur Mobilisierung und überdies eine Million Subsidien monatlich für die Dauer eines österreichisch-russischen Krieges anbieten ließ. Aber man danke höflich und stelle es der kriegslustigen Fürstin anheim, ihre Kriege selber zu führen.“ Bekanntlich ist die Königin Viktoria auch Impres-sario of India; sonst ist im Augenblick weiter keine indische Fürstin bekannt, die in so grandioser Weise nach Pfund Sterl. rechnen könnte.

— Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Konstan-tinopel hat die Pforte ein Circularschreiben an die Mächte gerichtet, worin sie den Vertrag von San Stefano als das Resultat ihrer mili-tärischen Niederlage anerkennt und ihren festen Entschluß ausdrückt, den-selben loyal auszuführen. Immerhin würde sie jede Modifikation des-selben, sei es, daß eine solche sich aus einer sympathischen Intervention der Mächte oder aus der Mäßigung Rußlands ergäbe, als einen glück-lichen Umstand betrachten. Welches immer aber auch der Ausgang der gegenwärtigen Verhandlungen sein möge, so übernehme die Pforte doch die Verpflichtung, die zugesicherten Reformen zu verwirklichen.

— Darüber, ob die Eisenzoll-Vorlage noch im Laufe dieser

Session dem Reichstage zugehen soll, gehen die Meinungen auseinander. Wie die „B. B.-Ztg.“ erfährt, weiß man bis zur Stunde im Kreise des Bundesraths von den Intentionen des Reichskanzlers über die von ihm beabsichtigten Vorlagen nichts. Desto zuverlässiger ist man im schützöllnerischen Lager des Reichstags, wo es als ausgemacht gilt, daß diese Eisenzoll-Vorlage noch während dieser Session dem Reichstage zur Genehmigung unterbreitet wird. Der Reichskanzler hat sich dieser Lage privatim dahin ausgesprochen, es sei hohe Zeit, daß diejenigen Zweige der heimischen Industrie, welche ohne eigenes Verschulden sich in einer Nothlage befinden, resp. die Konkurrenz mit dem Auslande für die Dauer nicht ertragen können, durch veränderte Maßnahmen in der Zollpolitik geschützt werden müssen. Der Reichskanzler hat sich auch darüber Vorträge halten lassen, ob er für diese Maßnahmen im Reichstage wohl eine Majorität erhalten wird? Es steht nach den Osterferien bei Gelegenheit der Beratung des Tabakquetengesetzes eine Interpellation über die wirtschaftliche Politik der Reichsregierung zu erwarten.

Ueber den Heroen-Kultus bringt die neueste Nummer der vom Abg. Lammer's herausgegebenen Wochenschrift „Nordwest“ einen Artikel, der der allgemeinsten Beachtung gerade in der gegenwärtigen politischen Situation so werth ist, daß wir ihm einige besonders charakteristische Stellen entnehmen. Der übrigens nationalliberale Abg. Lammer's weist darauf hin, wie das Verdienst eines großen Mannes sich nur allmählig in Ruhm umsetzt, wie dieselben aber, sind sie einmal erlangt, weit über die Dauer der Eigenschaften und Leistungen hinaus wirken, von denen sie stammen. „Der größte unserer Zeitgenossen — heißt es dann weiter — scheint auf dem Punkte, diese Erfahrung auch in ihrem zweiten Theile durch sein merkwürdiges Beispiel zu belegen.“

Freund und Feind haben gewetteifert, ihn (Bismarck) auf schwindelnde Höhen zu erheben und ihm eine Art praktischer Unfehlbarkeit in der Politik beizulegen. Solche Vergötterungen ertragen Menschen nicht leicht ohne Schaden. Die nachtheilige Wirkung auf den Fürsten Bismarck ist für gemeine Beobachter schon länger hervorgetreten, aber weiteren Kreisen macht sie sich erst seit Kurzem aufdringlicher fühlbar.

Der Heroen-Kultus hat an ihm wiederum erwiesen, welche bedenkliche Wirkung er üben kann. Er hebt seinen Gegenstand so hoch über alle Umgebungen empor, daß Männer von nicht viel geringerem Verdienst, von wenig zurückstehenden Eigenschaften und Gaben tief unter ihm zu verschwinden scheinen, wo dann die Spröden sich unmutig zurückziehen, die Weichen sich übermäßig beugen und der Selbstständigkeit entwöhnen. Dann verliert der große Mann die Fähigkeit, Widerspruch zu ertragen, zugleich mit dem Respekt vor fremdem Urtheil und Wissen. Er wähnt, Alles zu übersehen und zu vermögen. Nicht mehr ein Führer seiner Nation will er sein, sondern sie wird ihm zum politischen Rohstoff, den er in die ihm gerade zuzugenden Formen preßt. Da wird denn freilich zuletzt Widerstand genug wachgerufen, und grelle Dissonanzen lösen die schöne Harmonie der Bewunderer mit ihrem Helden ab. Aber wie viel besser wäre es gewesen, die Schwärmerie hätte sich rechtzeitig in solchen Schranken gehalten, daß die Versuchung des Uebermaßes gar nicht eintrat!

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibeustock. Wir wollen nicht versäumen, an dieser Stelle auf den Inhalt der heutigen Extrabeilage aufmerksam zu machen und bemerken nur noch, daß ein Feder, welcher Zweifel in den Werth der Bilder legt, dieselben vorher in der Expedition dieses Blattes besichtigen kann. Schadhafte Exemplare kommen nicht zur Ausgabe.

Dresden, 13. April. In den letzten Tagen des vorigen Monats hat im hiesigen königlichen Cadetten-Corps vor der königl. preussischen Obermilitär-Examinationscommission die Prüfung zum Portepéeführer von 37 Cadetten und 11 Civilaspiranten stattgefunden. Nachdem die offizielle Zusammenstellung über das Ergebnis dieser Prüfung von Berlin nun hier eingetroffen, ist das „Dr. A.“ in der Lage, mitzutheilen, daß von den 37 Cadetten 21 in das sächsische, 12 in andere deutsche Armeecorps, von den 11 Civilaspiranten 7 als in der Prüfung bestanden in das sächsische Armeecorps eintreten werden. Von den Cadetten sowohl als von den Civilaspiranten sind je 4 als nicht bestanden auf eine wiederholte Prüfung verwiesen worden.

Roswein, 13. April. Gestern Abend wurde im Saale des Rathhauses eine von gegen 600 Personen besuchte außerordentliche Generalversammlung der Vorschubbank abgehalten. Nach einem von Schubart erstatteten Bericht übergab Revisor Taggesell das Referat über die Activa, Außenstände u. s. w. in Summa von 3,720,000 M. Die Passiva belaufen sich in Summa auf 4,690,881 M., wodurch eine Unterbilanz von über 900,000 M. entsteht. Bei der Frage bezüglich Liquidation oder Fortführung des Geschäfts wurde, nachdem Schubart warm für die Fortführung des Geschäfts gesprochen unter Hinweis darauf, welche unsägliches Elend über Roswein bei Liquidation hereinbrächte, und für Fortführung des Geschäfts Bankier Canis, Pastor Thieme, Pastor M. Eisenschmidt u. c. sich ebenfalls verwendet hatten, der von Wartner eingebrachte Antrag für Aufrechterhaltung des Vereins: „Die Generalversammlung wolle beschließen: 1) den Verein fortbestehen zu lassen, 2) sobald als möglich eine Generalversammlung einzuberufen, dieser die wirkliche Bilanz vorzulegen und auf Grund derselben die Höhe der von den Mitgliedern zu zahlenden Beiträge zu ermessen und 3) die von jetzt ab von den Mitgliedern gezahlten Vorschüsse sind, soweit dieselben die Höhe der etwa auszureichenden Anlagen überschreiten, als Vorschüsse zu betrachten“, in allen drei Punkten einstimmig angenommen. Sodann wurde beschlossen, den zeitberigen Vorstand beizubehalten und die Weiterführung der Geschäfte durch denselben besorgen zu lassen, sowie den Vor-

stand, der, da der Direktor und Kassirer sich im Gefängnis befinden und Kirchbach aufgetreten ist, nur aus 7 Mitgliedern besteht, durch 5 neue Mitglieder aus der Versammlung als Vertrauensmänner zu ergänzen.

Politische Segensätze.

Ein Zeitbild aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte Deutschlands von Karl v. Kessel.
(Fortsetzung.)

„Du lehnt also die erbetene Vermittelung ab?“
„Entschieden! Ich mische mich nie in politische Angelegenheiten und politischer Umtriebe halber ist ja, so viel ich weiß, dieser Herr Sander verhaftet worden.“

„Aber handelt es sich hier nicht um die Ruhe, um die Zukunft meines Vaters, um mich und Hedwig?“

„Der Onkel hätte vorsichtiger sein sollen — der Ruf dieses Liebmann ist ein anerkannt schlechter . . . Doch genug! laß uns davon abbrechen — kann ich Dir sonst in Etwas dienen?“

Ein Blick tiefer Verachtung traf dies eiskalte entartete Herz. Die Lippen des jungen Mannes bebten, seine Mundwinkel zuckten und man sah, daß er mit aller Anstrengung den Ausbruch seines gerechten Zornes zurückhielt. Endlich aber war dieser Kampf vorüber und Otto trat nun kalt, ruhig, wie ein Befehlender seiner Cousine näher.

„Ich war auf diesen Ausgang vorbereitet,“ sagte er erregt und streng, „und ich habe hiernach schon im Voraus meine Vorsichtsmaßregeln getroffen. Höre also: Der Doctor muß einen Urlaub von vierzehn Tagen erhalten, und Du wirst ihm denselben verschaffen.“

„Ha, ha!“ lachte Constantia.

„Lache nicht! Ich will es!“

„Du willst, daß ich diesen Urlaub erwirke? Nun, das ist wirklich mehr als kindisch!“

„Höre und dann fasse Deinen Entschluß. Der Rittmeister von Lilienström befindet sich seit acht Tagen wieder in der Residenz.“

Bei der Nennung dieses Namens trat Constantia das Blut aus dem Gesicht und unwillkürlich faßte sie nach der Lehne eines Stuhles.

„Nicht wahr, Du glaubtest ihn in Polen begraben, wohin er gegangen war, um an dem Kampfe gegen die Russen Theil zu nehmen? Nein, mein Cousinchen, er ist wieder auferstanden und als derselbe leichtsinnige Mann wie früher zurückgekehrt.“

„Was willst Du damit sagen?“ stotterte Constantia.

„Daß es mich nur eine Summe von hundert Thalern kostet, um gewisse Briefe in die Hände zu bekommen, welche im Stande sein würden, den Nimbus, welchen Du bisher über Dich zu verbreiten gewußt hast, gänzlich zu zerstören und Dinge an's Tageslicht zu bringen, die Deine Heirath mit dem Kammerjunker jedenfalls rückgängig machen würden.“

Constantia faßte nach ihrem Herzen. „Es waren Jugendthorheiten!“ stammelte sie.

„Von denen aber selbst Dein Vater keine Ahnung hat,“ fügte Otto hinzu.

„Ich habe nichts Böses gethan.“

„Solchen Versicherungen glaubt aber die Welt nicht, selbst wenn sie auf Wahrheit beruhen. Jedenfalls würde die Veröffentlichung dieser Briefe hinreichen, Deinen Ruf in den vornehmen Kreisen für immer zu vernichten.“

„Und Du glaubst in den Besitz derselben gelangen zu können?“

„Ich bin dessen sogar ganz gewiß. Der Rittmeister ist so ziemlich von allen Mitteln entblößt; er hat mir diese für die vorerwähnte Summe angeboten.“

„Es sind deren sechs,“ stammelte die Tochter des Geheimraths.

„Kauf dieselben für jeden Preis, hörst Du, zögere damit keinen Augenblick.“

„Und der Doctor?“

„Soll noch heute den gewünschten Urlaub erhalten.“

„Schön. Und dafür empfängst Du die Briefe.“

„Wo bist Du zu finden?“

„In meiner Wohnung.“

„Gut. Innerhalb drei Stunden sollst Du die Urlaubsbordre in den Händen haben.“

„Ich verlasse mich darauf. Vergiß nicht, was für Dich dabei auf dem Spiele steht.“

Ohne sich auf längere Erörterungen einzulassen, stürzte der junge Mann fort. Zwei Stunden später stand er in der Belle Sanders, bei welchem sich Petermann bereits eingefunden hatte.

„Victoria!“ rief er, in das kleine vergitterte Gemach tretend, „hier ist ein vierzehntägiger Urlaub auf eigenhändigen Befehl des Ministers!“

„Victoria!“ wiederholten Sander und Petermann und alle Drei drückten sich die Hände. In zwei Stunden waren die erforderlichen Höflichkeiten erfüllt, eine Postkutsche nahm die Freunde auf und fort ging es mit heiteren Gesichtern der Heimath zu.

Am Hause des Doctors stieg man zuerst aus. Bewundert öffnete Amalie das Fenster, schloß es aber gleich wieder mit einem lauten freudigen Ausruf. In der nächsten Minute lag sie an der Brust des Bruders und sank dann mit einem holden Eröthen dem Verstorbenen in die Arme. Hierauf hielt man Rath. Ein heimlich abgeschickter Bote benachrichtigte Hedwig von dem Borgesallenen und von dem was sich vorbereitete. Dann wurde beschlossen, den Abend im traulichen Kreise zu verbringen, morgen mit dem Fröhlichsten aber Petermann als Parlamentar nach dem Gute vorauszusenden. In welcher Weise der Abend ver-

ging, brauchen wir dem Leser wohl kaum zu sagen; wer es selbst empfunden hat, oder wer Zeuge eines solchen Wiedersehens war, im Kreise treuer, durch Liebe und Freundschaft auf das Innigste verbundener Menschen, der wird sich eine solche Scene selbst ausmalen können, ohne daß wir nöthig haben, seiner Phantasie zu Hülfe zu kommen.

Die Sonne schien hell und freundlich in das Gemach, in welchem der Baron von Steinau mit seiner Tochter den Kaffee einnahm. Das Gesicht des alten Herrn trug den untrüglichen Stempel innerer Leiden, aber sein Wesen war ruhiger und milder wie früher und unter einem sanften Lächeln suchte er den Kummer, welcher ihm am Herzen nagte, zu verbergen.

„Hast Du keine Nachrichten von Otto erhalten?“ begann der Baron zu Hedwig gewendet.

„Doch, lieber Vater. Er läßt herzlich grüßen und gedenkt in einigen Tagen hier zu sein.“

„Er ist ein braver Junge,“ fuhr der Gutsherr fort, „und auch Du, meine geliebte Tochter, bist mein Trost und meine Freude. Ich habe gegen Euch Beide Manches gut zu machen.“

Herr von Steinau reichte bei diesen Worten Hedwig liebevoll die Hand. Diese beugte sich über sie, indem sie dieselbe mit ihren Lippen berührte.

Wieder entstand eine kleine Pause dann sagte der Baron fast zaghaft:

„Ueber Petermann hast Du wohl nichts erfahren?“

„Doch lieber Vater. Wie er schreibt —“

„Ist jede Hoffnung vergeblich,“ fiel der alte Herr ein. „Ich dachte es mir wohl.“

„Im Gegentheil, ich glaube es ist Hoffnung vorhanden.“

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Wir waren schon früher in der Lage, unseren geehrten Leserkreis auf ein zeitgemäßes literarisches Unternehmen hinzuweisen, welches Literaturfreunden die Möglichkeit bietet, auf denkbar billigste Weise in den Besitz einer gediegenen Privatbibliothek zu gelangen. Dieses Unternehmen, die von Hermann Schönlein in Stuttgart herausgegebene Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, jährlich in 13 vierwöchentlichen Bänden von je 256 bis 288 Seiten zum Preise von nur 50 Pfennig pro Band erscheinend, verdient um so mehr Anerkennung, als dasselbe ausschließlich nur noch nirgends veröffentlichte Originalbeiträge unserer besten jetzt lebenden Schriftsteller enthält, weshalb der billige Preis auch um so unbegreiflicher ist, denn es fallen hier die für literarische Originalarbeiten üblichen höheren Honorare, welche den Buchhandel veranlassen sonst in der Regel 4 bis 5 Mark für jeden einzelnen Band zu verlangen, doppelt in's Gewicht. Soeben ging uns der dritte Band des Jahrgangs 1878 dieser Bibliothek zu. Derselbe enthält, wie die beiden ersten Bände, nur sorgfältig gewählte Beiträge und beginnt mit der Fortsetzung des Romans: Gepanzerte Herzen von dem aus belletristischem Gebiete mit Auszeichnung genannten Max von Schlägel. Diesem Roman schließt sich die vortreffliche größere Novelle: Der Schüßling des Marquis von Georg Hartwig, an. Diese Erzählung ist in dem Bände vollständig enthalten, wie es überhaupt ein Vorzug dieses Unternehmens ist, daß in jedem Bande eine größere Novelle ohne das leidige „Fortsetzung folgt“ komplet geboten wird. Der fernere Inhalt besteht aus einer Anzahl kleinerer, fesselnd und populär geschriebener Beiträge: „Aus verschwundenen Königreichen“. — „Eine englische Dampfschiffahrtsgesellschaft“. — „Aus der Unterwelt Italiens“. — „Der Geisterfeger von Eisenberg“. — „Aeltere Nordpolfahrten“. — „Das A-B-C der Thiere“. — Eine Reihe interessanter Miscellen schließt den Band.

— Nicht weniger als fünf silberne Hochzeiten neben einer

goldenen werden noch im Laufe des Jahres 1878 an verschiedenen deutschen Höfen, sowie an einem des Auslandes zu feiern sein. Die goldene Hochzeit — am 9. September — ist die des Herzogs Max in Bayern und der Herzogin Ludovica, geborenen kgl. Prinzessin von Bayern, d. h. der Eltern der Kaiserin von Oesterreich, der Erzherzogin von Neapel und der 6 Geschwister dieser Beiden. Der Festreigen silberner Hochzeiten beginnt am 28. April in Altenburg, dessen Herzog Ernst sich 1853 mit Agnes von Anhalt (Schwester der Prinzessin Friedrich Karl) vermählte. Es folgen am 26. Mai die silberne Hochzeit des Landgrafen Friedrich und der Landgräfin Anna von Hessen; am 18. Juni die des Königs Albert und der Königin Carola von Sachsen; am 10. resp. 22. August (den Tagen der Proklamations- und der Heirath in Person) die des Königs Leopold II. und der Königin Marie von Belgien, geb. Erzherzogin von Oesterreich; endlich am 26. September die des Herzogs Georg und der Herzogin Helene von Waldeck. Außerdem bringt das gegenwärtige Jahr auch zwei silberne Regierungsjubiläen: am 8. Juli das des Großherzogs von Sachsen-Weimar und am 3. August dasjenige des Herzogs von Altenburg.

— In Berlin ist der jüngere Borsig gestorben, der Besitzer der weltberühmten Maschinenbauanstalt und namentlich Lokomotivfabrik. Obgleich der jüngere Borsig ganz im Sinne seines Vaters arbeitete, war er doch mehr als der Sohn seines reichen Vaters, nämlich persönlich ein ausgezeichnet, kenntnißreicher, unternehmender und energischer Mann, der die Anstalt bedeutend erweiterte und dabei äußerst human gegen seine Arbeiter. Seine Werke ruhen auf musterhaltiger Solidität. Sich und seine Maschinenanstalt „gründen“ zu lassen, wie's Anfangs der 70er Jahre Mode war, wies der junge Borsig als einen Frevel gegen seine Arbeiter und gegen die Stadt Berlin entschieden ab. Er war sehr reich geworden und machte von seinem Reichthum Gebrauch als ein echter Gentleman, wie die Engländer sagen. Seine Geschäftsführer bezahlte er sehr hoch, mancher stand sich besser als die Minister. Darin fand er seine beste Repräsentation; er erwarb sich persönlich das höchste Vertrauen seiner Arbeiter. Seine umfangreichen Fabriken in Berlin, Moabit und Oberschlesien werden fortgeführt, sodaß die ohnehin darniederliegende Industrie keinen neuen Schlag erhält.

— [Eine harte Bedingung.] Schneider: „Sehen Sie, ich brauche mein Geld so nothwendig! Ich werde vom Tuchhändler gedrängt, der will auch bezahlt sein!“ Student: „Jetzt gehen Sie mir gleich vom Hals! Sie pumpen ja selbst; Erst bringen Sie mir die Quittung vom Tuchhändler, dann bezahle ich Sie, eher nicht!“

Gute Stunden.

Zähle nicht die bange Stunden,
Die des Lebens Nacht entseigen,
Zähle nur, wenn sie entschwunden,
Wie viel Sterne sie dir zeigen.

Denn aus diesen lichten Sternen,
Die am Abendhimmel leuchten,
Kannst du den sichern Trost du lernen,
Daß nie Wolken sie verschwechten.

Immer wenn die trüben wieder
In ihr Nichts zurückgesunken,
Blicke klar und mild sie nieder,
Diese goldnen Strahlensunken.

So des Lebens gute Stunden,
Reich, unzählig, wie die Sterne —
Möchten Jedem Sie bekunden,
Wie er bange tragen lerne.

Kirchliche Nachrichten.

Am Mittwoch, den 17. April, Nachm. 1 Uhr
allgemeine Beichte: Pf.

Am grünen Donnerstage

Predigtort:

Borm.: 1. Corinth 11, 23—29: D.

Am heiligen Charfreitage

Predigtort:

Borm.: 1. Petri 1, 18—21: Pf.

Nachm.: liturgischer Gottesdienst: D.

Beichtansprache: D.

E. Schütze,

Handelsgärtner,
empfehlen eine neue Sendung von Blatt- und blühenden Pflanzen. Alle Arten Binderien werden geschmackvoll ausgeführt.
Preise billigst.

Hochstämmige Rosen, sowie wurzelächte, in nur guten Sorten. Grassamen in reiner und guter Qualität.

Dr. Richters electromotorische
Zahnalsbänder
um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben, bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eisenstoc bei

E. Hannebohn.

Frisch geschnittener Tafelhonig
ist zu haben in der Bienenzüchtere von
Emil Köthe.

Da die Sonntags Nachmittags gegebenen Kindervorstellungen sich einer großen Beliebtheit und Theilnahme zu erfreuen haben, so wird Herr Dir. Feist gebeten, zu den Feiertagen noch eine solche zu veranstalten und womöglich etwas recht Heiteres spielen zu lassen. Bei den billigen Preisen ist es ja möglich, selbst dem ärmsten Kind ein Vergnügen zu bereiten.
Ein wahrer Kinderfreund.

Die erfolgreichsten Kuren

wurden einzig und allein durch das im Tempel der Gesundheit empfohlene Heilverfahren erzielt. Bedeutende, glanzvolle Wirkung wird durch Zeugnisse erwiesen. Die Schrift ist für 1 Mark durch alle Buchhandlungen, oder direct vom Verleger:

G. Schlesinger, Berlin S.

Neue Jacobstraße 6

zu beziehen.

Wann kommt „Größtenwahn“?

Bettfedern,

das Pfund von 1,60 bis 10 M. empfiehlt

Alwin Seydel
in Schönheit.

Meine an der Wildenthaler Straße gelegene

Scheune

ist vom 1. Juni an zu verpachten oder zu verkaufen.
Adolph Sternkopf.

Stempelfarben

von Paul Strebel in Gera

in roth, blau, violett und grün empfiehlt
à Flasche zu 50 Pfennige

E. Hannebohn.

Deutsches Haus.

Von heute an Begeleclub.

Österreichische Banknoten 1 Mark 67,00 Pf.

Bierapparate.

Zwei Bierapparate, zu zwei und drei Sorten Bier, stehen sehr billig zu verkaufen.
Bwickau, Brunnenstraße 3.
H. O. Weiss,
Metallgießerei- und Spritzenbauwerkstatt.

Auch werden daselbst Bierapparate zu zwei und drei Sorten Bier, das Stück zu 150 Mk., zu drei Sorten Bier zu 210 Mk. unter Garantie prompt ausgeführt. **D. D.**

Bei der Unmasse existirender Clavierschulen ist es gewiss als ein überaus günstiges Urtheil zu betrachten, dass die

Theoretisch-praktische Clavierschule

für Kinder
herausgegeben von

JACOB BLIED,

Seminarmusiklehrer,

innerhalb 2 Jahren von mehr als tausend Lehrern für den Unterricht angenommen wurde, was jede weitere Empfehlung unnötig macht. —

Das I. Heft erschien soeben in 7. Auflage, und enthält: Vorübungen mit und ohne Stützfinger; 10 vierhändige Uebungsstücke über das Verhältniss der ganzen, halben und viertel Noten zu einander; 5 Stücke, den Verlängerungspunkt betreffend; 4 dito, das Verhältniss der Viertel zu Achtel; Alles im Umfange der Quinte C—G. Die übrigen folgenden Noten nebst Pausen in 5 Beispielen. Auftakt, Legato und Staccato in weiteren 5 Uebungsstücken.

Gegen Einsendung von Rmk. 2.— erfolgt frankirte Zusendung.

Pet. Jos. Tonger,

Musikalien- & Instrumentenhandlung.

Cöln a/R. 33 Hof.

ff marin. Seringe, Pfeffergurken, saure Gurken u. Magdeburger Sauerkohl empfiehlt
Julius Tittel
am Neumarkt u. Postplatz.

Auction!

Donnerstag, den 18. April,
11 Uhr Vormittag

Sollen im Garten der Gesellschaft „Union“ 11 Stück gesunde Ahorns, Eichen u. Lindenstämme von 10—18 Ctm. Mittenstärke, eine starke Post Maculatur (Zeitungen) und verschiedene andere Gegenstände gegen sofortige Bezahlung an die Meistbietenden versteigert werden.

Das Directorium der
„Union“.

Zur gest. Beachtung.

Hiermit mache auf mein gut assortirtes Herren-Confections-Geschäft ergebenst aufmerksam.
Gerisch, Schönheide.

Ebenso halte ich mein reich assortirtes, nach neuesten Farben gewähltes Lager von Deutschen, Englischen und Französischen Stoffen angelegentlichst empfohlen.
Gerisch, Schönheide.

Mein reich assortirtes, nach neuesten Façons gearbeitetes Herren-Hut- u. Mützen-Lager halte gleichfalls bestens empfohlen.
Gerisch, Schönheide.

Eine große Auswahl in Herren-Schlipsen, etwas Vorzügliches, in London und Paris gearbeitet, empfiehlt zu billigen Preisen
Gerisch, Schönheide.

Etwas Brillantes in Manschetten- und Kragnknöpfen hält bestens empfohlen
Gerisch, Schönheide.

Hiermit erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich durch größere Gelegenheits-Einkäufe in den Stand gesetzt bin, jeder Konkurrenz zu begegnen und zeichne mit Hochachtung
Gerisch, Schönheide.

Sollte noch Jemand nachweisliche Forderungen an mich haben, so erbitte ich mir Rechnungseinsendung bis zu den Ofterfeiertagen, da ich Ende des Monats nach Dresden übersiedle.

Schönheiderhammer, 14. April 1878.

Hugo Edler von Querfurth.



Kinderwagen,

von den gewöhnlichen bis zu den elegantesten Sorten, empfiehlt

G. A. Nötzli.

Goldfische

sind zu haben bei

G. A. Nötzli.

Eine menblirte Stube

mit Schlafkammer ist an einen ledigen Herrn zu vermieten und kann sofort bezogen werden bei
Adolph Werner, Buchbinder.

Eine Auswahl von **Kinderwagen** steht zum Verkauf bei
Gustav Leonhardt,
wohnh. neben Hrn. Eichmeister Platz.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorrätig in Eibensstock bei Apotheker **Fischer**; in Johannsgeorgenstadt bei **Joh. H. Bauer.**

Engros-Versandt: Magazin der
Emser Felsenquellen in Cöln.

Um Wiederholung von „Schabe“ wird Herr Feist gebeten.

Druck und Verlag von E. Hannedoehn in Eibensstock.

Stadttheater Eibensstock.

(Eberwein's Theaterlocal).

Dienstag, den 16. April 1878:

Zum Benefiz für Hrn. Paul Wilke und Frau Liddy Wilke-Helm.

Deutsche Bundesbrüder,

oder: Leiden und Freuden eines Berliner Böttchergesellen.

Große Gesangsposse in 4 Acten von Salingré.
Musik von Lang.

Mittwoch, den 17. April:

Letzte Vorstellung vor den Feiertagen.
Das Donauweibchen.

Romische Operette in 3 Acten von Denzler.
Musik von Knauer.

Das Theater bleibt bis Sonntag, d. 21. April geschlossen.

Um zahlreichen Besuch bittet
Albert Feist, Director.

Zu unserer heutigen Benefiz-Vorstellung laden alle Gönner und Freunde der heiteren Muse ergebenst ein

Paul & Liddy Wilke.

! Schulbücher !

gut gebunden, empfiehlt

Gustav Ledig.

Frische Träber

sind stets zu haben in

Selbig's Brauerei, Eibensstock.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Chemnitz	—	4,40	9,15	2,14	6,20
Burkhardttsdorf	—	5,38	10,15	3,20	7,13
Zwönitz	—	6,15	10,52	4,9	7,58
Lößnitz	—	6,28	11,5	4,23	8,11
Aue (Ankunft)	—	6,48	11,25	4,43	8,31
Aue (Abfahrt)	4,5	6,55	11,35	4,51	—
Wolfgrün	4,38	7,44	12,9	5,24	—
Eibensstock	4,51	7,59	12,23	5,37	—
Schönheide	4,59	8,11	12,32	5,45	—
Rautenfranz	5,18	8,35	12,51	6,4	—
Schöneck	6,1	9,31	1,32	6,43	—
Zwota	6,18	9,43	1,44	6,55	—
Marktneutirchen	6,38	10,9	2,10	7,20	—
Adorf	6,48	10,19	2,20	7,30	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Adorf	—	4,50	8,15	1,55	8,0
Marktneutirchen	—	5,7	8,32	2,8	8,13
Zwota	—	5,36	9,1	2,28	8,33
Schöneck	—	6,1	9,27	2,45	8,50
Rautenfranz	—	6,42	10,8	3,22	9,27
Schönheide	—	7,6	10,31	3,44	9,49
Eibensstock	—	7,17	10,42	3,54	9,59
Wolfgrün	—	7,27	10,52	4,4	10,9
Aue (Ankunft)	—	8,0	11,24	4,35	10,40
Aue (Abfahrt)	5,25	8,30	11,33	5,8	—
Lößnitz	5,57	9,0	11,54	5,29	—
Zwönitz	6,19	9,22	12,9	5,44	—
Burkhardttsdorf	7,5	10,11	12,50	6,25	—
Chemnitz	8,7	11,15	1,41	7,20	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:

Früh	10	10	10	10
6	45	Min.	nach Chemnitz u. Adorf.	
11	55	„	„ Chemnitz.	
3	25	„	„ Adorf.	
5	10	„	„ Chemnitz.	
9	25	„	„ Adorf.	
Abends	9	25	„	Aue resp. Chemnitz.

Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibensstock-Schneeberg.
Aus Eibensstock 9⁰⁰ Vorm., in Schneeberg 11⁰⁰ Vorm.,
Schneeberg 11⁰⁰ Nachts., in Eibensstock 1⁰⁰ Nachts.
Eibensstock-Johannsgeorgenstadt.
Aus Eibensstock 11⁰⁰ Vorm., in Joh.-Georgst. 2 Nachm.,
Joh.-Georgst. 6⁰⁰ Nachm., in Eibensstock 8⁰⁰ Abends.
Zwischen Eibensstock-Neudorf.
Aus Eibensstock 6⁰⁰ Früh, in Neudorf 11⁰⁰ Vorm.,
Neudorf 2⁰⁰ Nachm., in Eibensstock 7⁰⁰ Abends.
Zwischen Jägergrün-Auerbach.
Aus Jägergrün 6⁰⁰ Früh, 1⁰⁰ Nachm., 6⁰⁰ Abends,
in 1 Stunde 25 Minuten.
Auerbach 4⁰⁰ Früh, 8⁰⁰ Vorm., 4⁰⁰ Nachm., in
1 Stunde 30 Minuten.

Hierzu eine Extra-Beilage.